№ 183. Sonnabend den 8. August 1846.



Zeitung des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 6. Aug. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem Kaiserl. Russischen Kreis Zoll-Chef von Alfthan zu Nowoselicy in Bessarabien den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse und dem Kaiserl. Russischen Obersten und Polizeimeister in Polangen, von Eichler, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse, so wie dem Königl. Württembergischen Kammerherrn und Hof-Theater-Intendanten von Gall den St. Johanniter-Orden; und dem Regierungs-Secretair Schacht zu Marienwerder den Charakter als Kanzlei-Rath zu verleihen.

Se. Excellenz der General-Lieutenant, General-Adjutant Sr. Majestät des Königs und Commandeur der Garde-Kavallerie, von Tümpling, ist von Magdeburg hier angekommen.

Die großen Unglücksfälle, sagt die Augsb. Allg. Ztg., auf der Französischen Nordbahn, welche sich mit so unerhörter Nachlässigkeit fortwährend in geringeren Fällen seit dem 8. Juli wiederholen, haben hier verschiedene Betrachtungen hervorgerufen; die Deutschen Schwärmer für Französische Verfassung und Sitten heben die Hände gen Himmel, Gott dankend, daß sie unter väterlicher Verwaltung Deutscher Fürsten leben, wo solche wahrhafte Monstre-Unglücksfälle nicht zu den Erscheinungen gehören. Auch Deutschland hat seine Nordbahn, und sie ist von demselben Hause Rothschild abhängig; aber die Regierung wacht durch Wahl und Beaufsichtigung der Verwalter und Führer für das Wohl der Reisenden, und der seit Jahren so stark befahrene Eisenweg ist nur sehr selten der Schauplatz von Unglücksfällen geworden, und niemals war deren Verhältniß auch nur im Entferntesten den Französischen ähnlich. Man hat Mühe, seinen Augen zu trauen, wenn man die Berichte über die Begebenheiten vom 8. Juli und den darauf folgenden Tage liest! Noch raucht das Blut der gestrigen Opfer und doch rollen heute die Räder der Wagen über dieselbe Stelle mit gleich schuldvoller Nachlässigkeit, um die Arbeiter zu zerschmettern; noch ist man in der traurigen Arbeit, die Leichname der Gemordeten aus dem Sumpfe zu ziehen, und mit ruchloser Gleichgültigkeit zieht man über die bewußte Stelle (am 12.), wo nur ein Zufall Hunderten von Menschen das Leben erhält! Solche Dinge dürfen nur in einem Lande vorkommen, in welchem Corruption und Entsittlichung sich von den höchsten Stufen der Gesellschaft bis in die niedrigste ziehen, und wo selbst eine väterliche Verwaltung in der strengen Auswahl der Beamten ermüden kann.

Potsdam den 4. August. (Spen. Ztg.) Gestern Nachmittag um 3 Uhr traf Se. K. H. der Großfürst Michael von Rußland mit dem Eisenbahnzuge von Berlin hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von seinem Schwager, dem Prinzen August von Württemberg und dem Kommandanten General von Werder empfangen. Se. K. H., welcher Preußische Generals-Uniform und den Schwarzen Adler-Orden trug, bestieg die bereit stehende Hof-Equipage und begab sich nach Sanssouci. — Gestern früh um 4 Uhr war auf Veranstaltung des hier bestehenden Großgörschner Krieger-Vereins die Bildsäule unsers verewigten Heldenkönigs, Friedrich Wilhelm III., auf dem Wilhelmsplatze, zur Erinnerung an den allen Preußen theuer gebliebenen 3. August, mit Blumenkränzen und Guirlanden geschmückt, auch der grüne Rasen um dieselbe ganz mit Blumen bestreut worden. Nachdem dies geschehen, zogen die alten Krieger, ein Trompeter-Corps an der Spitze, vom K. Posthause aus, wo sie sich versammelt hatten, vor die Statue ihres unvergeßlichen Königs, unter dessen Fahnen sie in so vielen heißen Schlachten gesiegt hatten, und schlossen hier einen Kreis, worauf von dem Musikchor die Melodie: „Was Gott thut, das ist wohlgethan" geblasen wurde. Der Garnisonsprediger Bernhardt hielt sodann eine kurze Rede über die Bedeutung dieses Tages und dieser Frühfeier. Zum Schluß ward die Melodie: „Nun danket alle Gott" geblasen. Den ganzen Tag ward dieser geweihte Ort von zahlreichen Fremden und Einheimischen besucht. Abends wurden viele rund um die Statue aufgestellte Flambeaus angezündet.

Als Se. Majestät der König gestern Abend zwischen 6 und 7 Uhr, mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Michael von Rußland und Sr. K. H. dem Prinzen August von Würtemberg, von Sanssouci durch die Stadt fuhr, um Se. K. H. den Großfürsten nach dem Eisenbahnhof zu begleiten, wurde in der Waisen-Straße, nahe dem Casino, ein Pferd von der Bespannung des K. Wagens von dem Sonnenstich-Koller befallen. Der König verließ mit seiner hohen Begleitung den Wagen, und setzte den Weg in einem andern Wagen fort. Das wüthend gewordene Pferd, welches sich bei dem Abstrengen losgerissen hatte, sprengte gegen die Eingangs-Treppe des Casino und beschädigte eine Botenfrau aus Werder. Der Oeconom des Casino, Hr. Stahlmann, beeilte sich, der Frau Hülfe zu leisten. Während dessen war Se. Majestät der König von diesem Unfall in Kenntniß gesetzt worden, worauf Se. Majestät von dem Eisenbahnhofe zurückkehrte, um sich von dem Zustande der armen Frau und dem ganzen Unfalle persönlich zu überzeugen. Se. Majestät befahl sogleich, die Frau zu dem in der Nähe wohnenden Regiments-Arzt Dr. Knispel zu fahren, und daß um 10 Uhr Nachts noch Bericht über den Zustand der Frau erstattet, auch auf alle Weise für die Letztere gesorgt werde. Das wüthende Pferd ward endlich überwältigt und nach dem Königlichen Stall geführt.

Königsberg den 4. August. Aus Insterburg meldet man, daß selten eine Erndte in dortiger Gegend so gut ausgefallen sei, als die jetzige. Das Gewitter vom 21. Juli hat auch dort stark gewüthet und in mehreren Gegenden selbst Gebäude umgeworfen. Am 30. v. M. hatte man in den Weichselgegenden ein starkes Gewitter, welches bei Marienburg 3 Kinder, die sich auf dem Felde neben einander gelegt, traf, und einen Knaben davon tödtete. — Bei Dirschau sind jetzt mehrere hundert Arbeiter an der Eisenbahn beschäftigt.

Koblenz. — Mit der von hier aus beabsichtigten Wallfahrt nach Aachen ist es nichts geworden, indem die Pfarrgeistlichkeit mit Rücksicht auf die Theuerung das Ansinnen ablehnte und eine an den Bischof Arnoldi von Trier gerichtete Beschwerde ohne Erfolg blieb.

Köln. (Elbf. Z.) — In einigen hiesigen Kreisen, und auch in nächster Umgebung, geht lebhaft das Gerücht, daß ein angesehener und bisher von seiner bischöflichen Behörde hochgehaltener römisch-katholischer Geistlicher der Diöcese Köln in Begriffe stehe, sich offen für den Christkatholicismus zu erklären und dafür in die Schranken des Tageskampfes treten werde.

Trier. (Barm. Z.) — Immer mehr konsolidiren sich die Gerüchte von einer neuen großen Regierungspresse! — In Censur und Regierungspresse liegt aber eigentlich ein Widerspruch. Eine ordentliche Regierungspresse bedarf keiner Censur, eine ordentliche Censur keiner Regierungspresse. Entweder — oder! Entweder Freiheit und Kampf oder Fessel und Stillschweigen! das Aergste, was einem Menschen passiren könnte, wäre doch, wenn ihm der Mund zugehalten, und er noch obendrein mit Vorwürfen überhäuft würde. Wir erkennen daher in der beabsichtigten Regierungspresse um so eher ein Hinüberführen in freiere Preßzustände, als wir noch immer die treffliche Kabinetsordre vom 14. Oktober 1842 nicht vergessen haben, welche der Unwahrheit nicht durch Unterdrückung, sondern durch Entgegenstellung der Wahrheit zu begegnen befiehlt. Uebrigens ist uns in Bezug auf das neue Zeitungsunternehmen Eins aufgefallen, daß nämlich auch der Prof. Dr. Lichtenstein und geheime Obertribunalsrath Ulrich sich betheiligen sollen. Diese beiden Herren sind auch Mitglieder des K. Ober-Censurgerichts, und konnten durch das Zusammentreffen der beiden Qualitäten als Zeitungsunternehmer und höchste Censurrichter wohl hie und da in ganz eigenthümliche Konflikte gerathen. Denn wenn die Censur des zu gründenden Blattes auch der Redaktion überlassen würde, so daß ein Rekurs an das Ober-Censurgericht nicht denkbar, so würden doch etwaige Angriffe auf die neue Zeitung in erster und zweiter Instanz fortwährend der Censur unterliegen.

Aus Westphalen. (Barm. Z.) Sicherm Vernehmen nach steht die Publikation mehrerer seit einiger Zeit schon vorbereiteter erfreulicher Postreformen bevor, wodurch mancher noch drückende Zwang beseitigt und besonders das Porto für Geldsendungen ermäßigt werden soll.

Ausland.

Deutschland.

Dresden. (Schles. Z.) — Die gute Presse wird mit Nächstem um ein Organ vermehrt werden. Es wird sich zum Bayard, Volksblatt, Dresdner Tageblatt und wie sie alle weiter heißen die Organe des rückwärtsgehenden Fortschritts ein neuer Kämpfer gesellen; „der Verfassungsfreund." Wir heben diese Erscheinung als von besonderem Interesse um deswillen hervor, weil sich der vom Domherrn Dr. Günther in der I. Kammer gethane patriotische Vorschlag zu Gründung eines gemeinschaftlichen Blattes „wohlgesinnter" Männer zu realisiren scheint. Denn dieses Blatt ist auf Aktien gegründet worden und zwar sollen sich die Abgeordneten der II. Kammer v. Thielau, jetzt Ritter des Civilverdienstordens, Jani, v. d. Planitz, Zische, v. Gablenz ꝛc. welche man sämmtlich zu den Ministeriellen und Conservativen rechnete, wesentlich betheiligt haben. An der Spitze soll v. Gablenz stehen. Starke Geldmittel sollen auch von einigen Mitgliedern der I. Kammer zufließen. Als Redakteur bezeichnet man den Dr. Karl Erasmus Krause, nicht unbekannt als gewandter Publizist, früher liberal, jetzt das Gegentheil und schon seit einem Jahre im Begriffe gegen die Opposition und deren Führer einen Vernichtungskrieg zu beginnen. Jetzt wird ihm die günstige Gelegenheit seine Wünsche zu realisiren. Sein „Verfassungsfreund" wird vom 1. September an erscheinen, warum nicht zum erstenmale am 4. Sept., dem Geburtstage der Constitution?

München. — Es ist schon oft bemerkt worden, daß in München viele Uebertritte von der evangelischen zur katholischen Kirche vorkommen, es muß dabei aber auch wohl erwogen werden, daß aus aller Ferne die Bekehrten nach München kommen, um hier den letzten Schritt zu thun, und die Uebertretenden meist Fremde sind.

Aus Frankenthal vom 29 Juli schreibt man dem Frankfurter Journal: „Der hiesige Stadtrath hat in seiner Sitzung am 25. Juli einen für die Sache der Deutsch-Katholiken höchst wichtigen Beschluß gefaßt. Es war nämlich durch ein Rescript der Königl. Regierung der Pfalz vom 14. Juli dem Deutsch-Katholiken Rosner, einem allgemein sehr geachteten Mitgliede des Stadtraths, aufgegeben worden, sich darüber zu erklären, ob er zu einer der gesetzlich aufgenommenen Kirchengesellschaften zurücktreten oder bei der Ronge'schen Sekte beharrend aus dem Stadtrath austreten wolle, weil nach einer Königl. Verordnung vom 26. Oktbr. und 13. Decbr. 1818 ein Stadtrathsmitglied die in der Wahl-Instruktion vom 25. Novbr. 1818 bezeichneten Eigenschaften besitzen, also auch einer gesetzlich aufgenommenen und anerkannten Religionsgesellschaft angehören müsse. Dieses Rescript legte Rosner dem Stadtrathe mit der Erklärung vor, daß er bei der deutsch-katholischen Kirche beharre, aber nicht glaube, durch Ausübung des verfassungsmäßigen Rechts der Gewissensfreiheit seine politischen Rechte zu verlieren, daß er deshalb aus dem Stadtrathe nicht austrete, vielmehr das Kollegium bitte, ihn in seinem Rechte zu schützen. Der Stadtrath hat hierauf die Sache einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und nach genauer Erörterung aller auf diesen Gegenstand bezüglichen Gesetze einstimmig beschlossen, daß dem Stadtrathsmitgliede Rosner Urkunde über die von ihm abgegebene Erklärung zu geben und die einstimmige wohlbegründete Ueberzeugung des Stadtraths dahin auszusprechen sei, daß der Uebertritt zur deutsch-katholischen Kirche des Rechts, Stadtrath zu sein, nicht verlustig mache, daß daher dem Stadtrathsmitgliede Rosner aufzugeben sei, seine Funktionen als Stadtrathsmitglied fortzusetzen. Einige Stadtrathsmitglieder, welche bei der Berathung auf einer Reise abwesend waren, beeilten sich sogleich bei ihrer Rückkunft, ausdrücklich ihren Beitritt schriftlich zu Protokoll zu erklären. Man sieht nun mit gespannter Erwartung der Entschließung entgegen, welche die Staatsregierung auf diesen wohlmotivirten Beschluß des Stadtraths von Frankenthal fassen wird."

Aus Norddeutschland. — Seit einiger Zeit hört man mit Ueberraschung von der neuen Politik des Königs von Sardinien sprechen. Nachdem man von dort her lange nichts weiter vernommen, als daß die dortige Regierung von den Inspirationen des Jesuitismus geleitet werde, daß sie die Waldenser immer mehr beschränke, heißt es jetzt plötzlich, das Haus Savoyen wolle sich behufs der Regeneration Italiens an die Spitze der dortigen Bewegungspartei stellen. Ist in diesem Regentenhause, welches von dem berühmten Sachsenhelden Wittekind abstammen soll, der alte Geist erwacht, und will es sich seinen bisherigen Leitern, den Jesuiten, entziehen? Mag dies unwahrscheinlich sein, unmöglich ist es nicht. Das Haus Savoyen hat nach dem Zeugnisse der Geschichte bis in die neuere Zeit herab thatkräftige Regenten gehabt; zwischen Frankreich und Oesterreich gestellt, hat es im vorigen Jahrhunderte, mit Ausschluß des Endes desselben, immer eine Partei ergriffen, welche ihm Ruhm, ja nicht selten Vergrößerungen an Gebiet erwarb. In dem Zeitraum unmittelbar vor der Französischen Revolution nahmen seine Regenten Friedrich den Großen sich zum Muster, bildeten ihre Heere nach dem Preußischen, und ein zu hochfliegender Ehrgeiz, sowie ein zu blindes Vertrauen auf diese Heere ließ damals Victor Amadeus III. als einen der ersten Fürsten gegen das revolutionaire Frankreich die Waffen ergreifen. Bekanntlich sind auch die Piemontesen unter allen Völkern Italiens das kriegerischste. Erwägt man dieses Alles, so kann es wohl überraschen, aber keineswegs als etwas Unmögliches erscheinen, daß die Sardinische Regierung jetzt plötzlich eine Frontveränderung in ihrer Politik gemacht habe. Dies würde nur eine Rückkehr zu ihren frühern Grundsätzen sein; ein neuer Versuch, die Suprematie Italiens, die lange angestrebte, jetzt an sich zu reißen. Sind aber die dermaligen Zeitumstände einem solchen Unternehmen günstig? Es ist aus gewichtigen Gründen erlaubt, daran zu zweifeln. Die neue Sardinische Politik würde sich vor Allem mit der Oesterreichischen kreuzen, wie man denn auch von ernstlichen Mißhelligkeiten zwischen beiden Regierungen hört. Würde aber Sardinien, selbst von dem ganzen zu seinen Gunsten aufgestandenen Italien unterstützt, der Macht Oesterreichs gewachsen sein? Wenn man an die mehr als zweifelhafte Tapferkeit der Päpstlichen und Neapolitanischen Krieger denkt, wird man dies nicht behaupten wollen. Es müßte also eine auswärtige Macht sich in diese Ital. Händel mischen, und hierbei stellt sich uns unwillkürlich Frankreich dar. So lange indessen Ludwig Philipp lebt, ist es mehr als unwahrscheinlich, daß derselbe ein Feuer anzünden werde, welches weder er selbst noch sein Nachfolger zu löschen im Stande sein würde. Denn es könnte leicht ein Kampf werden, in welchen ganz Europa verwickelt werden würde. Ueberdies zeigt sich auch der neue Papst so thatkräftig, daß er durch Reformen in seinem Staate, welchen vielleicht nach seinem Beispiel Reformen in andern Italienischen Staaten folgen dürften, der Revolutionirung Italiens den Vorwand und die Nahrung entziehen wird. Oesterreich, jetzt in Galizien beschäftigt, könnte allerdings durch eine plötzliche Erhebung Italiens unter den Auspicien des Hauses Savoyen einen Augenblick in Verlegenheit kommen. Allein in solchem Falle gegen seinen östlichen Nachbar gesichert und in seinen Erbstaaten durch das Deutsche Vaterland gedeckt, könnten ernstliche Gefahren aus einem Italienischen Kriege für dasselbe nicht entstehen.

Aus Holstein. (H. C.) — Die auf dem Schlosse zu Kiel beabsichtigte Zusammenkunft des Herzogs von Glücksburg ist unterblieben, da der Herzog von Augustenburg plötzlich und, dem Vernehmen nach, ziemlich heftig erkrankt ist. Dagegen hat der Herzog von Glücksburg sich nach Augustenburg begeben, woselbst auch die übrigen Mitglieder der Herzogl. Familie sich versammeln dürften. Es cirkuliren hier fortwährend Gerüchte, denen zufolge die Herzöge von Augustenburg und Glücksburg gemeinsam Schritte in Beziehung auf den offenen Brief des Königs thun werden.

Hamburg den 4. August. (W. N.) Der vom Großherzoge von Oldenburg nach Kopenhagen gesandte Protest ist dort zurückgewiesen worden.

Von der Alster. (H. C.) Einem Artikel von der Eider, 27. Juli, kann die Bemerkung entgegengestellt werden, daß gegen den offenen Brief des Dänischen Königs der Herzog von Augustenburg eben so wenig passiv sich verhält, als der Großherzog von Oldenburg. Sollte die Frage von der Besetzung des Schleswig-Holsteinischen Thrones einst praktisch werden, so wird das Volk den rechten Erben sehr bald herausfinden, seinem Takte ist es nachzurühmen, wenn es jetzt ihn mehr zurücktreten läßt und ihn nicht in die üble Lage eines Prätendenten treibt.

Oesterreich.

Wien den 31. Juli. Nachdem kürzlich der nach Galizien bestimmte Präsidial-Secretair Graf Thun dem K. außerordentlichen Commissar Grafen Stadion nach Lemberg vorausgegangen ist, so ist Letzterer ihm eben dahin nachgefolgt. Gr. Stadion hatte die letzten 14 Tage mit dem Hof-Kanzler Pillersdorf, der in den Galizischen Angelegenheiten eine so gewichtige Stimme führte, sehr viel gearbeitet und tritt jetzt seine Mission nach genauer Einsicht aller Galizien betreffenden Akten an. In Brünn war er als Gouverneur von Mähren und Schlesien wegen seiner vortrefflichen Eigenschaften, sowie seiner großen Energie und Redlichkeit allgemein verehrt und sicherlich wird er die große Aufgabe, die in Galizien zu lösen ist, zu würdigen verstehen.

Von der Galizischen Grenze den 26. Juli. In den östlichen Kreisen Galiziens hat die Erndte bereits begonnen und die fröhlichen Gesichter der Bauern und Edelleute beweisen mehr, als Alles, den reichlichen Ertrag, der in diesem Jahre zum Glück für das unglückliche Land bevorsteht. In einigen Kreisen sieht man jedoch mit Furcht der Erndte entgegen, da es an Drohungen der Bauern, den Edelleuten den ganzen Ertrag der Erndte nicht zukommen zu lassen, nicht fehlt. Die meisten Edelleute bringen den Sommer in den Städten zu, und die Kreisämter haben die strengsten Befehle gegeben, daß keiner in seinem Rechte gekränkt, und jeder vorkommende Exceß von Seite der Bauern streng geahndet werden soll. Es ist natürlich, daß die große Furcht, welche die Edelleute gegen die Bauern zeigen, die Anmaßung der letztern noch steigert, indessen, da der Anlaß zu weiteren Verfolgungen gänzlich fehlt, so mögen obige Drohungen eine gelindere, dem polnischen Charakter angemessene Deutung finden. Aller Augen in ganz Galizien sind jetzt auf den täglich erwarteten Kaiserl. Hof-Commissar Graf Stadion gerichtet. Man erwartet die neuesten, in Wien beschlossenen Administrativ-Gesetze bald nach seiner Ankunft promulgirt zu sehen. — In Krakau hieß es allgemein, der ehemalige Senats-Präsident v. Schindler werde nächstens zurückkehren und wieder Antheil an der Regierung nehmen.

Frankreich.

Paris den 1. Aug. Der Moniteur hat heute die ersten Berichte des Journal des Débats und der Gazette des Tribunaux über das Attentat aufgenommen. Der des erstgenannten Blattes ist bereits mitgetheilt; der andere lautet: „Kaum hatte das Orchester die Marseillaise zu spielen begonnen, als ein neben dem Graben des abgeschlossenen Gartens rechts vom Orchester stehender Mensch ein Pistol aus seiner Tasche zog und, auf den König zielend, Feuer gab. So wie der Schuß gefallen war, zeigte der König nach dem Ort, von woher der Schuß gekommen, und die Hand auf Herz und Kopf legend, deutete er an, daß er nicht verwundet worden und keine Furcht habe. Alsbald feuerte der Mörder ein zweites Pistol ab, und wieder wurde der König nicht getroffen. Die

Königin warf sich in seine Arme und bemühte sich, ihn zu entfernen. Der König blieb aber ruhig auf dem Balkon stehen und gab den Befehl, das Konzert fortzusetzen. Während das Volk seiner Freude über die Rettung des Königs Luft machte, hatten die Umstehenden sich des Mörders bemächtigt, und wären nicht Gardisten ihm zu Hülfe geeilt, so wäre er ein Opfer der Volkswuth geworden. Er wurde alsbald vom Polizei-Präsidenten verhört, und die Instruktion seines Prozesses begann unverweilt." Der Sergeant Deville-Legnos und ein Tambour-Major der Linie waren es, die sich des Mörders bemächtigten. In jeder Hand hielt er ein Pistol, und heute heißt es, daß er sie beide zu gleicher Zeit abgeschossen. Henry, so heißt bekanntlich der Mörder, beschäftigte in seiner Fabrik von polirten Stahl-Gegenständen gegen zwanzig Arbeiter; er zahlt selbst 3000 Fr. (?) Miethe, so daß er wahrscheinlich auch selbst Wähler ist. In der 4ten Compagnie des ersten Bataillons ist er Korporal. Er hat eine finstere Physiognomie und sah immer verdrießlich aus. Nach Anderen soll er sich in sehr schlechten Verhältnissen befinden und einem Bankerott sehr nahe gewesen sein. In seinem Verhör gestand er, daß er bereits vor vier Wochen mit zwei Pistolen sich versehen, um auf den König zu schießen, daß er aber dies damals unterlassen, um nicht Schande über die National-Garde zu bringen. Weiter soll er sich auch dahin erklärt haben, daß er durchaus keine politische Meinung habe, daß er im Gefühl seines Unglücks und weil er nicht den Muth gehabt, sich selbst zu tödten, auf den König geschossen, um so den Tod zu finden. Ueber manche Punkte indessen hat er hartnäckig sich auszusprechen geweigert. Man erzählt, daß das Benehmen seiner vor einem Jahre verstorbenen Frau seinen Geist wohl verwirrt haben könnte. Die Pairs-Kammer ist auf den 7. August als Gerichtshof über dies neue Attentat zusammenberufen, und Kanzler Pasquier hat bereits ein erstes Verhör mit Henry vorgenommen. Dieser erklärte gestern, daß man in seiner Wohnung, Rue de Limoge, Papiere finden würde, welche seine Lebensbeschreibung enthielten. Wirklich hat man bei ihm ein Heft von 120 Seiten, übrigens aber ziemlich unbedeutenden Inhalts, gefunden. Ueberdies fand sich noch eine erst gestern von ihm geschriebene Note vor, über deren Inhalt er sich nicht auslassen wollte. Der Mörder hat einen Sohn, der bei ihm arbeitet, und einen anderen in der Armee. Vorgestern waren die Börse und die öffentlichen Aemter alle geschlossen, und der ganze Tag verging ganz ungestört mit den Volks-Lustbarkeiten gewohnter Art, bis das Attentat eine traurige, aber nur kurze Unterbrechung verursachte, denn die Tausende, welche weit umher standen, erfuhren erst nach und nach die Schreckenskunde, und da auf Verlangen des Königs die Volksbelustigungen fortdauern sollten und Feuerwerk und Beleuchtungen die Nacht zum Tage erhellten, so hörten Viele erst am folgenden Tage von der neuen, gegen den König gerichteten Frevelthat."

Der Droit erzählt von einem Eisenbahn-Betruge, der einem ehemaligen See-Offizier durch Bildung einer Bahn-Gesellschaft für den Süden gelungen sei, deren Plan fertig und wovon eine große Zahl Actien zu beträchtlichen Beträgen bereits in Umlauf gebracht worden. „Das Ganze", wird berichtet, „war auf das täuschendste zum Gelingen des Betruges vorbereitet; unter den Direktoren figurirten Ehrenmänner von Ruf und Vermögen, Personen von großem Vermögen schienen das Unternehmen zu fördern, und es hieß, daß man Kohlen-Bergwerke zum Werth von mehreren Millionen angekauft habe. Die Büreaus der Gesellschaft befanden sich in einem glänzenden Zimmer in dem Madelaine-Viertel und waren aufs glänzendste eingerichtet. Erst später kam man an der Börse darauf, daß die Actien reiner Trug, und daß die achtbaren Namen, die darauf standen, größtentheils erdichtet seien. Man weiß nicht genau, wie viel dieser falschen Aktien ins Publikum gebracht worden, man glaubt aber, daß dies massenhaft geschehen sein müsse. Der Offizier ist indessen verschwunden, denn als er erfuhr, daß man hinter seine Schliche gekommen, machte er sich aus dem Staube. Die Polizei verfolgt auch einen Beamten der Lyon-Avignon-Bahn, der Actien verfälscht und ausgegeben hat."

Das Journal des Débats giebt folgende Liste der Kandidaten zur Deputation in den zwölf Arrondissements der Hauptstadt; der konservative Kandidat steht voran, der Kandidat der Opposition kommt zunächst: 1) Kasimir Perier, General Lamoricière. 2) Jacques Lefebvre, Berger. 3) Bertrand, Taillandier. 4) Ganneron, Quinet. 5) Blanqui, Marie. 6) Cotelle, Carnot. 7) Moreau, Kandidat der Opposition ohne Konkurrent. 8) Beudin, Bethmont. 9) Locquet, August Portalis. 10) Fünf konservative Kandidaten: Gasparin, Thorigny, Robinet, Tourin und Bastard de l'Estange gegen einen Kandidaten der Opposition: Jouvencel. 11) Zangiacomi, Vavin. 12) Hallays-Dapot, Boissel.

Louis Bonaparte, Graf von Saint-Leu, Ex-König von Holland (geb. am 4. September 1778 zu Ajaccio auf Corsika), ist am 25. Juli zu Livorno gestorben. Am 24. Juli Morgens traf ihn der Schlag; er verfiel gleich darauf in einen lethargischen Schlummer und starb 24 Stunden später ohne Krise, ohne Konvulsion. Er ist 68 Jahr alt geworden. Sein einziger Sohn, Ludwig Napoleon, unlängst aus dem Schloß zu Ham entflohen, befindet sich noch in London. Der Graf von St. Leu lebte seit mehreren Jahren ganz zurückgezogen. Im Augenblick seines Todes war Niemand um ihn, als ein junger Mensch, dessen Erziehung er geleitet hatte. Man weiß nicht, was er in seinem Testament verordnet hat; sein Vermögen war nicht beträchtlich; man schätzt es auf kaum 60,000 Fr. Rente. Von Napoleon's Brüdern lebt jetzt nur noch Jerome, Herzog von Montfort, Ex-König von Westphalen, geboren den 15. November 1784, der sich gegenwärtig zu Florenz aufhält.

An der Börse circulirten Gerüchte von einem neuen Attentat auf des Königs Leben; der Börsen-Commissair erklärt offiziell, das Gerücht sei grundlos; die Notirung der Rente hat nur wenig variirt.

Spanien.

Madrid den 26. Juli. Unsere Nachrichten aus Lissabon sind vom 20. Man vermuthete, daß der neue Kriegs-Minister, Visconde Sa da Bandeira, alle seit der Wiedereinführung der Carta angestellten Offiziere verabschieden würde. Im Innern des Landes soll die größte Anarchie und Unsicherheit herrschen. Lissaboner Blätter und Briefe stellen die Einsetzung einer Regentschaft unter dem Namen Pedro's V. in Aussicht. In Coimbra sind die Sieger bereits in 5 Parteien zerfallen, deren jede ihre eigenen Zwecke verfolgt.

Hier in Madrid sprengten die Feinde der Minister sogar das Gerücht aus, der diesseitige Gesandte in Lissabon, Herr Gonzalez Bravo, wäre von dem dortigen Pöbel durch die Straßen geschleift worden, und Espartero hätte dort bereits eine Wohnung bestellen lassen. Diese Gerüchte erwiesen sich sofort als unbegründet und sollten offenbar nur dazu dienen, die öffentliche Meinung zu Gunsten der einschreitenden Maßregeln zu gewinnen, mit denen das diesseitige Ministerium das benachbarte Land bedroht. Die Regierung gesteht jetzt ein, daß in den Provinzen Huelva, Salamanka, Orense zusammengezogenen Truppen, die bis auf 30,000 Mann verstärkt werden sollen, die Bestimmung haben, den nach Lissabon zum Behufe der Auslieferung der bewußten Spanischen Ueberläufer gerichteten Reklamationen größeren Nachdruck zu verleihen. Es dürfte aber sehr zu bezweifeln sein, daß die Portugisische Regierung sich durch diese heroische Maßregeln werde einschüchtern und zur Auslieferung bewegen lassen. Die Portugiesen wissen — und den Spanischen Ministern ist's ebenfalls kein Geheimniß — daß Englische Hülfstruppen in Portugal landen werden, sobald ein Spanisches Corps die Gränze überschreitet. Wagte doch selbst der unüberwindliche Espartero, als er über 200,000 Mann verfügte, seine Drohungen gegen Portugal nicht zur Ausführung zu bringen, und zwar in einem Falle, wo das volle Recht ihm zur Seite stand (Ende 1840)! Die jetzt vorgenommenen kriegerischen Rüstungen werden allem Anscheine nach nicht zu dem beabsichtigten Ziele führen, sondern nur dazu dienen, die Ohnmacht der Spanischen Regierung, fremden Mächten gegenüber, aufs neue in helles Licht zu stellen.

Großbritannien und Irland.

London den 31. Juli. Heute richtete im Oberhause der Graf von Fitzhardinge eine Anfrage an die Minister, in Betreff eines Plakates des Lord-Mayors von London, in welchem derselbe anzeigt, daß die Cholera in London herrsche; es sei zwar die Cholera nicht ausdrücklich als die Asiatische Cholera bezeichnet; indeß müsse man annehmen, daß diese Krankheit gemeint sei, und es würde daher zweckmäßig sein, wenn die Regierung die ihr etwa zugekommenen näheren Nachrichten darüber mittheile. Der Marquis von Lansdowne erklärte darauf, es habe allerdings vor ein paar Tagen die Meinung obgewaltet, daß die Asiatische Cholera in London herrsche, und das Handels-Amt habe, sobald ihm davon Anzeige gemacht sei, einen mit jener Krankheit genau bekannten Arzt in die City geschickt, um an Ort und Stelle die Sache zu untersuchen. Er habe darauf alle Häuser, in denen die Krankheit vorgekommen sein soll, besucht und am folgenden Tage ihm (dem Marquis von Lansdowne) berichtet, daß sich auch nicht in einem einzigen Fall die Symptome der Asiatischen Cholera gezeigt haben; eben so wenig sei dies in den Hospitälern, welche jener Arzt besucht habe, der Fall. Dagegen sei es allerdings wahr, daß einzelne Fälle sporadischer Cholera vorgekommen seien. Diese aber zeige bekanntlich ganz andere Merkmale als die Asiatische. Uebrigens habe die Regierung Vorkehrungen getroffen, um jedenfalls sogleich die Spuren der Asiatischen Cholera, falls sich diese Krankheit zeigen sollte, zu entdecken. Nach einigen Worten Lord Brougham's wurde dieser Gegenstand verlassen, und Lord Monteagle motivirte einen Antrag wegen einer an die Königin zu erlassenden Adresse, in der sie gebeten werden soll, Anstalten zur Beschäftigung der ärmeren Klassen in Irland zu treffen. Der Marquis von Lansdowne entwickelte darauf, was in dieser Beziehung geschehen sei und was noch geschehen solle, und der Antragsteller fand sich darauf veranlaßt, seine Motion zurückzunehmen.

Das Unterhaus hat gestern die ministeriellen Resolutionen in Betreff der Regulirung der Zuckerzölle in dem General-Comité unverändert angenommen.

Die Königin hielt vorgestern Nachmittag eine Geheimeraths-Sitzung im Bukkingham Palaste. — Prinz Albrecht ist gestern nach Liverpool abgegangen, wird aber schon morgen nach vollzogener Grundsteinlegung zu dem Matrosen-Asyl von dort zurückkehren. Am 4. August geht der Hof, da die Zuckerfrage jetzt zu Gunsten der Minister entschieden ist, in Begleitung des Königs und der Königin der Belgier nach der Insel Wight ab.

Wie verlautet, wären die Französische und Englische Regierung übereingekommen, jede eine Korvette und Brigg nach den Indischen Meeren zu senden, um dieselben von den Seeräubern zu säubern, die dort ihr Unwesen treiben.

Freie Stadt Krakau.

Krakau den 24. Juli. Die Militair-Untersuchungskommission hat gestern bei dem General Castiglioni den Schluß der Untersuchung angemeldet. Das Resultat dieses Verfahrens ist den Zahlenverhältnissen nach Folgendes: Von etwa 1250 hierher eingelieferten Insurgenten sind 200 nach Oesterreich und Rußland sofort abgesendet, der Rest von 1050 ist hier verhört und von diesen die Anzahl von 220 im Gefängnisse zurückbehalten, 830 aber aus demselben entlassen worden. Die Civil-Untersuchungskommission, welche aus zwei

Preußischen, zwei Oesterreichischen, zwei Russischen Richtern und einem Vorsitzenden (einem Oesterreicher) zusammengesetzt ist, hat also gegen 220 Angeschuldigte die Untersuchung zu führen. Es kommen sonach im Durchschnitt auf jeden der sechs Richter etwa 36 Individuen. Nimmt man nun an, daß durchschnittlich binnen neun Tagen die Untersuchung gegen Eins erledigt wird, so wird ein Jahr nothwendig sein, um die gesammten Akten zum Spruche vorlegen zu können.

Bekanntmachung.

Der Brennholz-Bedarf des unterzeichneten Ober-Landesgerichts und des hiesigen Ober-Appellations-Gerichts, so wie mehrerer Gefangen-Anstalten, soll mit der Anfuhr an den Mindestfordernden ausgethan werden.

Hierzu haben wir einen Termin auf den 19ten August d. J. Nachmittags um 5 Uhr im Sitzungszimmer des Ober-Landesgerichts vor dem Kanzlei-Direktor Justizrath Wandelt anberaumt, zu welchem Lieferungslustige hierdurch eingeladen werden.

Posen, den 6. August 1846.

Königl. Ober-Landesgericht.

Todesanzeige.

Nach langen und schweren Leiden vollendete heute Mittag unser Stadt-Verordneten-Vorsteher, der Wundarzt und Geburtshelfer Christian Lachmann im 47sten Jahre seine irdische Laufbahn.

Der unterzeichnete Magistrat und die Stadt-Verordneten-Versammlung bedauert in dem so früh Dahingeschiedenen nicht nur den treuen und weisen Führer der letztern, sondern auch den vielfach erprobten Arzt und wohlmeinenden Freund, der mit Rath und That der leidenden Menschheit von nah und fern hülfreich zur Seite stand.

Ihm folgt unsere hohe Achtung, unser lebhafter Dank und unsere innigste Liebe auch über das Grab.

Jutroschin, den 4. August 1846.

Der Magistrat und die Stadt-Verordneten-Versammlung.

Das vielfach verbreitete Gerücht: die hiesige Bürger-Ressource habe sich aufgelöst, wird hiermit von dem unterzeichneten Vorstande für ganz unbegründet erklärt, da zu dieser Auflösung weder eine Veranlassung vorgelegen hat, noch vorliegt.

Posen, den 7. August 1846.

Der Vorstand der Bürger-Ressource.

(Eingesandt.)

Herr Bornhagen wird von mehreren Damen ersucht, an Konzert-Abenden im Odeum den Flur des Vorderhauses erleuchten zu lassen.

Namen der Kirchen.	Sonntag den 9ten August 1846 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 31sten Juli bis 6ten August 1846 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	männl. Geschl.	weibl. Geschl.	Paare:
Evangel. Kreuzkirche . . .	Hr. Superint. Fischer	Hr. Pred. Friedrich	2	1	6	4	5
den 15. August	= Pred. Friedrich						
Evangel. Petri-Kirche . .	= Kand. Lendert	—	2	1	2	2	—
Garnison-Kirche	= Div.-Pred. Simon	—	1	2	2	1	—
Domkirche	= Prof. Gärtig		5	5	5	—	1
Pfarrkirche	= Can. T. Kilinski	—	—	—	4	1	1
St. Adalbert-Kirche . . .	= Mans. Prokop	= Mans. Prokop	5	3	1	1	—
St. Martin-Kirche	= Dekan v. Kamienski	= Licent. Wick	4	4	2	2	1
Deutsch-Kath. Succursale	= Präb. Grandke	—	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche . .	= Pr. Tomaszewski	= Prof. Prusinowski	—	—	—	—	—
den 15. August	= Pön.. Strößel	= Probst Urbanowicz					
Kl. der barmh. Schwest. .	= Cler. Wedkiewicz	= Vic. Woyciechowski	—	—	—	—	—
	= Schulrath Bogedain						
		Summa..	19	16	22	11	8